Sonntag, 5. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10 029. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Deutschland.

△ Berlin, 3. Nov. Die kürzlich erwähnten Ergebnisse der Enquête über die Verhältnisse der Gewerbe- und Fabrikarbeiter, welche im Bundesrathe jetzt den Ausschüssen überwiesen sind, finden in bundesräthlichen Kreisen sehr beifällige Aufnahme. Man zweifelt nicht, daß das jetzt in so reichem Umfange vorliegende Material schon in der nächsten Reichstagssession eine Verwerthung für die Gesetzgebung finden wird. Wie man hört, sollen die auf die Arbeiterfrage bez. Vorlagen schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden. — Die Angelegenheit wegen Beschickung der Pariser Weltausstellung wird demnächst innerhalb der preußischen Regierung zum Abschluß gebracht werden. Das zustehende Ministerial-Ressort dürfte sich nach Abschluß der von ihm eingeleiteten sehr umfangreichen Erhebungen für die Beschickung aussprechen auch ist die Stimmung in den übrigen Bundesstaaten, wie verlautet, der Beschickung gleichfalls günstig. Es würde sich also dann möglicherweise um die Auswerfung von Mitteln noch in dem Etat für das erste Quartal des nächsten Jahres handeln, da man indessen Seitens der Reichsregierung eifrig dahin strebt, die jetzigen Etatsvorlagen nicht zu erweitern, um den Etat sobald als thunlich festzustellen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Position für die Pariser Ausstellung erst in dem Etat für das Jahr vom 1. April 1877 bis 31. März 1878 Aufnahme findet. — Im preußischen Justizministerium haben in der letzten Zeit Berathungen unter dem Vorsitz des Ministerialdirectors Wentzel stattgefunden, welche sich mit der Aufstellung von Grundsätzen für einheitliche Normen der Gerichtskosten im ganzen Reiche, wie sie der Bundesrath zu erlassen beschlossen hat, beschäftigt haben. In demselben Ministerium werden die Arbeiten mit allen Kräften gefördert, welche sich auf Einführung der Justizgesetze nach deren voraussichtlicher Annahme beziehen. Solche Einführungsgesetze werden augenblicklich in allen Bundesstaaten vorbereitet und schließlich noch durch die einzelnen Landtage festgestellt zu werden.

R. Berlin, 3. Novbr. Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages war in den Tagen vom 30. October bis 1. Novbr. in Berlin versammelt. Aus den Verhandlungen und Beschlüssen ist noch Folgendes (eine kurze Mittheilung brachte die „Danz. Ztg." bereits in No. 10 024) hervorzuheben: Die von verschiedener Seite angeregte Reform der kaufmännischen Zahlungsweisen, bez. die Beseitigung eines allzu ausgedehnten Borgsystems gab zu eingehenden Debatten Veranlassung. Es wurde nicht verkannt, daß Uebelstände, deren Beseitigung wünschenswerth sei, sich vorfinden. Man konnte sich aber doch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß eine Reform nicht durch Resolutionen oder Aufstellung von Vorschlägen herbeigeführt werden könne, die vielmehr der Thätigkeit der einzelnen Vereine, die je nach den localen Verhältnissen operiren müßten, zu überlassen sei. Man beschränkte sich deshalb auf den Ausspruch, daß die eingeleitete Reform der Zahlungsmodalitäten von Handel und Industrie wirksam unterstützt werden möge. — In Betreff der Pariser Ausstellung wurde auf Antrag des Hrn. Dr. Hammacher beschlossen: Der bleibende Ausschuß spricht sich dahin aus: „Die Betheiligung der deutschen Gewerbe und Industrie bei der Weltausstellung zu Paris ist um so nothwendiger, weil der Commissarius des Deutschen Reichs für die Weltausstellung zu Philadelphia eine der Wirklichkeit nicht entsprechende Beurtheilung der Leistungen der deutschen Industrie im Auslande hervorgerufen hat, und es im Interesse Deutschlands liegt, die desfallsigen Vorurtheile zu beseitigen. Es muß aber als eine unerläßliche Bedingung hingestellt werden, daß 1) die Vorbereitung und Leitung des deutschen Theiles der Ausstellung in erfahrene und praktische Hände gelegt, und bei Auswahl der Aussteller und Ausstellungsgegenstände der Reichscommission unbeschränkte Vollmacht gegeben wird; 2) daß die Reichsregieruug die Erreichung des Zweckes der Ausstellung durch Gewährung reichlicher Geldmittel und geschmackvolle Ausstattung der Ausstellungsräumlichkeiten in kräftiger Weise unterstütze. Eine schleunige Entscheidung der Reichsregierung über das Maß der zu gewärtigenden Reichssubvention ist durchaus nothwendig, weil hiervon die Betheiligung der meisten Aussteller abhängig ist." — Mit Rücksicht auf die beabsichtigte Aenderung des Artikels 4 des deutschen Münzgesetzes beschloß ferner der Ausschuß auf Antrag des Geh. Rath Soetbeer, in einer Vorstellung an den Bundesrath sich dahin auszusprechen, es möge kein Vorschlag genehmigt werden, der eine Abänderung des Artikels 4 des Münzgesetzes dahin bezweckt, daß der Maximalbetrag der auszuprägenden Reichssilbermünzen auf mehr als 10 Mk. für den Kopf der Bevölkerung erhöht werde. 2) Die Ausprägung von silbernen Fünfmarkstücken möge bis auf Weiteres den Betrag von 80 Mill. Mk. nicht überschreiten, dagegen die durch Artikel 2 des Münzgesetzes angeordnete Ausprägung von Reichsgoldmünzen zu 5 Mk., für welche Münzsorte die Reichsregierung seiner Zeit in bündigster Form die Zusicherung eines fair play gegenüber den silbernen Fünfmarkstücken ertheilt hat, nunmehr fördersamst, mindestens bis zu einem gleichen Betrage von 80 Mill. Mk. zur Ausführung gebracht werden. 3) Bei Einziehung der noch umlaufenden Thalerstücke und Verkauf des hieraus gewonnenen Silbers möge der Gesichtspunkt festgehalten werden, daß Zug um Zug entsprechende Werthbeträge in effectivem Golde der Circulation, bez. der Kasse der Reichsbank wieder zugeführt werden. 4) Die Sorge für eine zweckmäßige, dem Verkehrsbedürfnisse genügende Vertheilung der Reichssilbermünzen und sonstiger Scheidemünze in allen Theilen des Reichs möge für Reichsrechnung dauernd der Reichsbank in ähnlicher Weise übertragen werden, wie solche Function Seitens der Bank von England im Vereinigten Königreiche befriedigend wahrgenommen wird. — Die Berathungen über die Frage der zukünftigen deutschen Eisenbahnpolitik (Reichsbahnen) mußte vertagt werden, theils weil wichtige Gutachten erst in den letzten Tagen eingegangen waren und noch nicht gehörig durchgearbeitet werden konnten, theils weil hierüber noch viele Erklärungen der Handelskammer in Rückstand waren und es wünschenswerth erschien, über die vorhandenen Ansichten in dieser Angelegenheit zuvor so ausreichend als möglich unterrichtet zu sein. Ueber die Eisenbahntariffrage referirte Hr. Dr. Hammacher. Beschlossen wurde nach sehr lebhaften Verhandlungen: 1) Es ist dringende Pflicht der deutschen Regierungen, dafür zu sorgen, daß die seit 1874 eingeführten Gütertarif-Erhöhungen schleunigst aufgehoben werden. 2) Der Ausschuß des deutschen Handelstages erkennt in dem von der Reichs-Enquete-Commission abgegebenen Gutachten Gesichtspunkte, auf deren Grundlage ein den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechendes allgemeines deutsches Eisenbahn-Gütertarif-System zweckmäßig aufgebaut werden kann. Im Einverständniß mit der Enquête-Commission erklärt der Ausschuß weiter 3) das Nebeneinanderstehen verschiedener Gütertarifsysteme in Deutschland ist vom Standpunkte des allgemeinen Verkehrsinteresses aus unzulässig. 4) Das sogenannte gemischte Tarifsystem enthält einen glücklichen Compromiß zwischen den Vorzügen des Gewichts- und Wagenraum-Systems und der nicht blos in der seitherigen Gewohnheit, sondern auch in den wirthschaftlichen Bedürfnissen begründeten Classification der Gegenstände und Preise der Transporte. 5) Bei Feststellung der Maximaltarifsätze sowie der sogenannten Expeditionsgebühren, welche für jede Eisenbahn besonders, und nur für bestimmte Perioden zu reguliren sind, müssen sachkundige Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft zugezogen werden. — In Betreff der Eisenzölle begegneten sich zwei Ansichten in dem Schlußresultat, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen geboten sei, die Suspendirung des Gesetzes vom 7. Juli 1873, die Eisenzölle betreffend, zu verlangen, während von anderer Seite mit großer Energie geltend gemacht wurde, daß die Durchführung des Gesetzes im wohlverstandenen allgemeinen Interesse und auch im Interesse der Eisenindustrie selbst liege. Bei der Abstimmung über diese Frage erklärten sich für die Suspendirung 15 Stimmen, während 10 Stimmen für die letztere Auffassung waren. Die Motive für beide Auffassungen sollen an maßgebender Stelle zum Vortrag gebracht werden. — Als Vertreter Danzigs wohnte das Mitglied des bleibenden Ausschusses, Hr. Stadtrath Hirsch aus Danzig, den Verhandlungen bei.

— Die Ausgrabungen in Olympia, welche während der Ernteeinbringung nur mit beschränkter Arbeiterzahl wieder aufgenommen wurden, werden, wie man der „Wes. Ztg." schreibt, jetzt mit voller Kraft gefördert. Eine wesentliche Erleichterung werden die Ausgrabungen durch den Bau einer Landstraße von Olympia resp. Druwa nach der nächsten Hafenstadt Pyrgos erfahren, welcher, laut Anzeige der hellenischen Regierung, von derselben in Angriff genommen worden ist.

— Wie die „Nat.-Ztg." hört, hat der Kaiser den Vorsitzenden des Bezirks-Verwaltungsgerichts zu Potsdam, v. Franck, zum sechsten Mitgliede des Oberverwaltungsgerichts ernannt, das hiermit die etatsmäßige Zahl seiner Mitglieder erhält.

Dortmund, 1. Nov. Wie die „Dm. Ztg." erfährt, hat die Direction der Köln-Mindener Bahn verfügt, daß von den Arbeitern der hiesigen Wagenwerkstätten bei dem geringen Arbeitserforderniß 5 Procent entlassen werden. In den Werkstätten sind ca. 500 Arbeiter beschäftigt.

Schweiz.

Bern, 31. October. Nach viertägigem Aufenthalt sind die Delegirten der Tessiner ultramontanen Großrathsmehrheit, welche dem Bundesrathe den bekannten Recurs gegen das Vorgehen des Staatsraths überbracht haben, wieder nach ihrer Heimath abgereist. Daß sie beim Bundesrathe für ihre Sache viel erreicht haben werden, scheint, nach den unmuthigen Aeußerungen, die sie in gewissen Kreisen gethan haben sollen, gerade nicht der Fall zu sein. Unter allen Umständen hat die Thatsache, daß seit dem Mordanfall in Stabio, dessen ultramontane Urheberschaft (einer der Thäter, ein gewisser Cadenazzo, ist seither in Como verhaftet und an die Tessiner Behörden ausgeliefert worden) unleugbar constatirt ist, keine Ruhestörungen von Bedeutung vorkamen, den Liberalen große Dienste geleistet; hat doch das von der Tessiner Regierung aufgebotene Militär im Einverständniß mit dem eidgenössischen Commissär sogar schon wieder des Dienstes entlassen

---

□ Aus Berlin.

Der prachtvolle October hat in Regengüssen und Sturm geendet, es ist trübes graues Herbstwetter geworden, welches die Promenaden verödet, den Verkehr in unseren von der Canalisation zerwühlten Straßen stellenweise fast unmöglich macht Wir könnten deshalb Herrn Ralph Stott um die Flugmaschine beneiden, mit der er unsere Verkehrsmittel zu erweitern gedenkt. Der neue Luftschiffer will seine Erfindung zunächst dem Kriegsministerium für den Felddienst zur Verfügung stellen, aber der Termin einer sachverständigen Prüfung, die auf dem Felde bei Weißensee stattfinden soll, ist bereits so oft hinausgeschoben worden, daß man fast den Nachrichten glauben möchte, welche versichern, daß unsere Militärbehörden auf die Ausflüge des Herrn Stott verzichten, weil man erfahren, daß bereits französische und englische Autoritäten sich von der Erfolglosigkeit derselben überzeugt hätten. Vielleicht sind auch nur Sturm und Unwetter an dem Aufschube Schuld.

Unsere gewerblichen Kreise bereiten sich heute schon mit vielem Eifer für die Pariser Ausstellung vor. Durch das viele öffentliche Gezänke könnte man fast zu der Ansicht kommen, daß es sich dort nur um die Kunstindustrie und deren Vertretung handle, denn der größte Theil aller der herben und vielfach grundlosen Vorwürfe richtet sich allein gegen diese. Unser Berlin, dessen Gewerbethätigkeit in künstlerischer Beziehung allerdings keineswegs hervorragt, besitzt indessen Spezialindustrien, die eben der Billigkeit und Vorzüglichkeit ihrer Leistungen wegen imposant am Weltmarkt auftreten Dazu gehören Confectionen und fertige Wäsche Mantillen, Mäntel, Paletots, Jacken, Schürzen, dann wieder Hemden, Negligés, Unterzüge 2c. gehen von hier in die ganze Welt, selbst nach Paris und London, weil wir billiger und dabei ebenso gut arbeiten als dort. Das Billig braucht sich nicht immer nothwendig mit dem Schlecht zu paaren, das wird unsere Wäsche-Industrie voraussichtlich in Paris beweisen, wo sie mit einer großen Collectiv-Ausstellung auftreten will. Hoffentlich wird aber der unglückliche Gedanke der „Nationalzeitung", Herrn Geh. Rath Reuleaux zum Chef der deutschen Ausstellungs-Commission zu machen, nicht weitere Folgen haben. Dieser Herr war ja auch für Philadelphia zu gleichem Amte ernannt, er fand die deutsche Abtheilung dort wüst, geschmacklos und unzweckmäßig geordnet, hat zwar viel und heftig darüber raisonnirt, aber nicht das Geringste mehr an der vielgetadelten Installation des deutschen Reiches geändert. In Paris brauchen wir einen Mann, der nicht nur absprechen und raisonniren, sondern auch arbeiten kann, und daß er dies versteht, hat der Hr. Geheimrath auf diesem Gebiete wenigstens noch nicht bewiesen. Wir wollen hoffen, daß die Reichsbehörde sich der Männer erinnern werde, die in München so erfolgreich für unsere Ausstellung gewirkt haben. Aus Berlin war dies Lüders, in München Fritz v. Miller und Seitz.

Unsere heimische Kunstausstellung wird noch um eine Woche verlängert, also erst Sonntag, den 12. November, geschlossen werden. Der Besuch bleibt gleichmäßig stark, der Erfolg ist in jeder Beziehung ein günstiger, wenn auch der Verkauf noch Manches zu wünschen läßt. Es ist hier schon bemerkt worden, daß das provisorische Ausstellungslokal, wenn vielleicht auch einförmiger und langweiliger als das frühere, den Kunstwerken weit besser Raum und Licht gewährt. Ganz besonders ist dies bei den Bildhauerarbeiten der Fall, die vordem in einer Art Rumpelkammer des Erdgeschosses eng neben einander gepackt waren und deshalb meist nur im Vorübergehen flüchtig betrachtet wurden. Hier nehmen sie ausgezeichnete Ehrenplätze in den quadratischen Oberlichtssälen ein, deren einer ihnen vollständig gewidmet ist. Kleinere Sculpturen, Büsten, genreartige Gruppen sind an den Abschlüssen der langen Bildercorridore, an deren Schmalseiten aufgestellt, wo sie ebenfalls sehr gut zur Wirkung kommen.

Was nun die Schöpfungen der Bildhauerkunst selbst anbelangt, so tritt bei ihnen das Monumentale immer mehr zurück gegen das Genrehafte, Pikante, Frappirende. Besonders auf derartigen Ausstellungen. Auch die jüngste Zeit und diese wohl mehr als die vorvergangene Periode, hat die Künstler vielfach mit monumentalen Aufträgen beschäftigt, Kriegerdenkmale und Statuen berühmter Männer sind neuerdings viele entstanden, großartige Bauwerke, wie die Nationalgalerie, haben von der Sculptur ihren edelsten Schmuck erhalten. Diese Arbeiten finden aber selten den Weg in unsere Ausstellungen, höchstens wird uns dort einmal ein Modell, ein Entwurf gezeigt. Das Bedeutendste, was die Ausstellung diesmal an Monumentalbildnerei enthält, sind die vier Sockelfiguren, welche Siemering für das Marienburger Denkmal geschaffen hat. Da sehen wir keine modern aufgefaßten, conventionell drapirten Rittergestalten, sondern Individuen voll Kraft und Mark, jeder der Viere (Hermann v. Salza, Siegfried v. Feuchtwangen, Winrich v. Kniprode, Markgraf Albrecht von Brandenburg) das Zeitalter charakteristisch repräsentirend, dem er die Richtung gegeben. Es sind herbe Gestalten voll Heldenkraft und Glaubenstrotz, der erste, älteste noch der begeisterte Religionskrieger, die anderen mehr und mehr als Vorkämpfer der Cultur, strenge Gebieter, Staatsmänner und weltliche Fürsten dargestellt. Nur wenig Anderes berührt noch dieses Gebiet, darunter das Modell einer Germania und vier Sculpturen von Echtermayer, die für die Kasseler Gemäldegalerie bestimmt sind und Länder darstellen sollen, welche in der Kunstgeschichte hervorragen. Die Aufgabe mag schwierig, vielleicht unmöglich sein, die Statuen von Griechenland, Rom, Niederlande und Deutschland geben sich nur im Beiwerk und der Gewandung als antik oder mittelalterlich. Das bestimmte Land in der Figur zu erkennen oder auch nur zu vermuthen ist unmöglich.

Eine eigne und zwar die hervorragendste Gruppe der ausgestellten Sculpturen bilden die Porträtbüsten. Reinhold Begas hat mit dem Brustbilde Menzels der Bildnißsculptur vollständig neue Wege gewiesen, oder vielmehr eine Richtung gekrönt, die längst von minder bedeutenden Künstlern eingeschlagen war. Man könnte sie die malerische nennen. Der Bildner erfaßt das Augenblickliche im geistigen und physischen Leben; das scheinbar Zufällige in Haltung, Bewegung, Ausdruck, wenn es nur charakteristisch ist, wird mit Schärfe und voller Lebenswahrheit wiedergegeben. Das war bisher nur dem Maler gestattet. Von der Sculptur verlangte man Ruhe, das Emporheben des Individuums zu einer idealen Gestaltung, bei der nur bedingt Porträt-Aehnlichkeit beansprucht wurde. Das Momentane in der Erfassung des Originals giebt den Gebilden eine Lebhaftigkeit und Wärme des Ausdrucks, eine Treue der geistigen und körperlichen Physiognomie, wie sie früher niemals erreichbar waren. Aber sehr leicht wird hier auch die Linie des Gestatteten überschritten, sehr leicht artet diese plastische Porträtirkunst in Virtuosität, in Manier aus. Außer der Menzelbüste von Begas ist noch die Büste des Präsidenten Simson von dem jungen Bildhauer Otto als dieser Richtung angehörend in erster Linie zu nennen; viel Gutes steht noch da, was aber an diese beiden nicht heranreicht.

Die große Mehrzahl der Genregruppen und Statuetten folgt den neuern Italienern. Realistisches Leben, Betonung der kleinsten Einzelheiten und Nebensachen, Acte des schlichten Kleinlebens, theils humoristisch, theils ernst und eine drastische Augenblickswirkung geben alle solche Arbeiten. Man streift auch damit bedenklich auf das Gebiet des Malerischen hinüber, versucht in Marmor Dinge darzustellen, die sich nur für Pinsel und Leinwand, für Genrebilder eignen. Das Publikum hat zwar Gefallen an solchen Sachen gefunden, eigentlich ist das aber eine Geschmacksverirrung. Was Cauer in seinen reizenden Märchengruppen darstellt, ebenso Hermann und Dorothea, Paul und Virginie, das darf die Sculptur jedenfalls noch darstellen, aber die plärrenden Bengel, die altklugen Mädchen mit dem Strickstrumpf, den Jungen, der Seifenblasen in die Luft schleudert, die kokette Duodezprinzessin mit der langen Damastschleppe sollte man lieber den Malern überlassen. Glücklicherweise verirren unsere deutschen Bildhauer sich nur selten auf dieses Gebiet. Die meisten studiren, wie auch der Katalog ausweist, in Rom und dort läutert und edelt der Anblick reiner Schönheit den Geschmack. Resultate solcher Studien treten uns denn hier and sehr zahlreich entgegen, sowohl in Bildnißsculpturen als auch in freien Gruppen, welche die hohe Schönheit der Menschengestalt darstellen. Tritonen, Amore, Nymphen, aber auch reale Menschen, badende Mädchen, schlanke Jünglinge zeigt die Ausstellung in schöner Reihe. Oft ist nur die Bezeichnung von der Mythologie hergenommen, um die holde Jungfräulichkeit, eine reizende Erregung darzustellen. So nennt Toberentz ein junges Weib „Elfe," welches sinnend und selbstvergessen, ohne Bewußtsein der hohen Schönheit, den keuschen jugendholden Leib sanft zurücklehnt, so giebt Hilgers eine verschmitzt lauschenden, in anmuthsvoller Bewegung aus dem Versteck vorschreitenden Knaben als Amor. Die Sculpturenabtheilung enthält nichts, was unter die Mittelmäßigkeit hinabgeht, dagegen viel Ausgezeichnetes.

In die beiden Hoftheater hat die vergangene Woche, oder eigentlich der Schluß der vorletzten neues Leben gebracht. Zwei Novitäten an zwei Tagen nach einander, aber leider auch nur zwei sehr matte Erfolge. Große Lebenskraft werden wohl schwerlich weder die „Folkunger" von Kretschmer noch „Deutsche Treu" von Dahn besitzen. Herr v. Hülsen hat es aber wenigstens mit zwei deutschen Autoren versucht. Die „Folkunger" sind vom Publikum eigentlich freundlicher beurtheilt worden, als von der gesammten sachverständigen Kritik. Die bequemen, leicht in's Ohr fallenden Weisen der Dalekarli'schen Mädchen, die großen Chormassen von gefälliger Factur und wirksamer Steigerung, die breiten lyrischen Partien gefielen beim ersten Hören der Menge. Aber auch hier ward das verwöhntere Ohr schon inne, daß man es wieder mit einem jener eklektischen Componisten zu thun habe, die überall Anleihen machen, nur nicht bei der eigenen Erfindungskraft. Es fehlt dem Tondrama an jeder Ursprünglichkeit, an allem Stil, an musikalischer Erfindung und selbstständigem Charakter. Man giebt uns und zwar in gefälliger Form Reminiscenzen an den Propheten, an Tannhäuser, Verdi und viele andere, der Componist baut sogar in der Domscene ein complicirtes musikalisches Ensemble auf, in dem die Massen gegen einander stürmen und das

werden können — der beste Beweis, daß der Ruf der Ultramotanen nach eigenössischen Bajonnetten derzeit sehr überflüssig war. — In vergangener Woche hat der Richtstollen im Gotthard-Tunnel durchschnittlich täglich 7,35 Meter Fortschritt gemacht — ein, wenn ich nicht irre, bis jetzt noch nicht dagewesenes Ergebniß. Im Ganzen betrug der Fortschritt 51,30 Meter: 21,20 auf der Nordseite bei Göschenen und 30,10 auf der Südseite bei Airolo.

Frankreich.

+++ Paris, 2. Nov. Kunde von der Unterzeichnung des Waffenstillstandes ist hier eingetroffen, obwohl bis zum Nachmittage weder die hiesige Regierung noch die ottomanische Botschaft die offizielle Anzeige davon erhalten hatte. Wie es heißt, hat die Pforte zugleich die Vorschläge Englands für die Friedensverhandlungen angenommen.] — In dem heute abgehaltenen Ministerrath legte der Herzog Decazes die Erklärung vor, welche er morgen in der Deputirtenkammer über die auswärtige Politik Frankreich abgeben soll; dem Vernehmen nach wird der Minister die vollständige Neutralität Frankreichs bestätigen. Die Führer der drei republikanischen Gruppen der Linken in der Deputirtenkammer, Lepère, Grévy und Germain, sowie der Präsident des Ausschusses für den Gatineau'schen Antrag, Leblond, hatten vorgestern eine Unterredung mit dem Justizminister Dufaure, in welcher Letzterer seinen Standpunkt in der Frage der Communardprozesse feststellte. Im Prinzip wäre er für die Einstellung der Verfolgungen, nur schiene es ihm nicht gut möglich, dieselbe im Wege der Gesetzgebung anzuordnen. Herr Dufaure findet die im Gatineau'schen Antrage angeführten Ausnahmen von der in Aussicht genommenen Straflosigkeit (Mord, Brandstiftung und Diebstahl) für zu knapp bemessen und hält es überhaupt für schwierig, Kategorien strafbarer Handlungen, die fernerhin straffrei bleiben sollten, in einem Gesetze zu präcisiren, jedoch wolle er noch keineswegs die Hoffnung aufgeben, sich mit dem Ausschusse über eine geeignete Lösung der Frage verständigen zu können. Seit der Veröffentlichung des bekannten Briefes des Marschalls im „Journal officiel“, sei nur gegen zurückgekehrte Contumaz-Verurtheilte verfahren, aber keine neue Verfolgung mehr eingeleitet worden. In seiner Kritik des Gatineau'schen Antrages betont der Minister namentlich die Unzulässigkeit der Substituirung der ordentlichen Strafgerichte an Stelle der Kriegsgerichte, weil dadurch die Schuldigen, die sich den Kriegsgerichten gestellt hätten, ungerechter Weise härter betroffen worden wären, als diejenigen, deren man später noch habhaft werden könnte, und die dann vor den Geschworenen abgeurtheilt werden würden; außerdem involvire eine solche Aenderung eine unverdiente Kränkung der Militärgerichte und zöge dazu noch eine nothwendige Verschleppung nach sich, da das Pariser Schwurgericht mit größter Anstrengung nur höchstens 800 Prozesse in Jahresfrist erledigen könnte, die zu verhandelnden Sachen aber die Zahl von 3000 überstiegen. Es scheine dem Minister empfehlenswerther, eine Bestimmung ausfindig zu machen, nach welcher die Einstellung der Verfolgungen verhältnißmäßig auch den im Contumacialverfahren Verurtheilten zu Gute kommen könnte. Der Minister soll nach Einholung der Entscheidung des Ministerraths eine neue Unterredung mit den oben genannten Abgeordneten haben. Heute nun beriethen die Minister über den Gatineau'schen Antrag. Dufaure wird der Kammer Rechenschaft von seiner Unterredung mit den Führern der Linken über diese Frage ablegen und erklären, die Regierung sei mit Einstellung der Verfolgungen vom 1. Januar 1877 ab unter Vermehrung der Kategorien der Ausnahmen einverstanden; in Betreff der in contumaciam Verurtheilten will Dufaure die Militärgerichtsbarkeit beibehalten, aber wenn möglich, die Verjährungsfrist abkürzen. Im Uebrigen beschloß der Ministerrath, sich sehr versöhnlich zu zeigen. — Heute Nachmittag um 4 Uhr hatte der Minister eine neue Besprechung mit den Führern der Linken. — Die „République française“ bespricht die deutsche Thronrede in anerkennender Weise und sagt, nachdem sie eine kurze Uebersicht der deutschen Politik in der orientalischen Frage gegeben hat, gegen den Schluß des Artikels: „von Zeit zu Zeit veröffentlichte außerdem die officiöse deutsche Presse Artikel, welche Andeutungen enthielten, daß man in den hohen Regierungskreisen zu Berlin sich augenscheinlich einer friedlichen Politik geneigt zeige. Jetzt, da der Kaiser gesprochen hat, ist kein Zweifel daran mehr gestattet. Das große Ansehen, welches Deutschland in diesem Augenblicke genießt, wird zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Friedens verwendet werden, als dessen „feste Burg“ Wilhelm der Erste sein Reich erklärt . . . . . Deutschland, davon sind wir nun in gebührender Form in Kenntniß gesetzt, wird sich zu keinem Schritte hinreißen lassen, der seinem Wesen nach im offenbaren Gegensatz zu seiner wohlbekannten Politik stehen würde. — Der „Français“ ist sehr enttäuscht durch die Einigkeit, die zwischen dem Ministerium und den Gruppen der republikanischen Majorität herrscht, die ihm als eine Calamität, eine unerträgliche Verwirrung erscheit. Die Mittel, die angewandt werden, um eine solche Verständigung herbeizuführen, erscheinen ihm revolutionär, aufrührerisch; man müsse in die schlimmsten Zeiten der französischen Geschichte zurückgreifen, um ein Pendant zu dieser Vereinigung der drei Gruppen zum Zweck einer Verständigung mit dem Ministerium zu finden. „Wir befinden uns“, sagt der „Français“, „im Jahre 1793: die Kammer und der Senat werden in despotischer Weise durch eine kleine Minderzahl von Deputirten beherrscht, wie einstmals der Convent durch den Wohlfahrts-Ausschuß tyrannisirt wurde. „Es wird“, bemerkt die „République Française“ dazu, „dem „Français“ schwerlich gelingen, die Herren Germain und Léon Renault glauben zu machen, sie seien ein Saint-Just und ein Robespierre, oder Herrn Dufaure zu überzeugen, daß die Vertreter der drei Gruppen der Linken einen Act der Opposition gegen seine Gewalt und eine Verkleinerung seiner Autorität beabsichtigen, wenn sie ihn ersuchen, dem Entwurfe eines politischen Gesetzes beizutreten, von dem man sich eine Beruhigung der Gemüther verspricht und welches von der öffentlichen Meinung verlangt wird.“ — Der „Français“ erklärt das Nicht-Registriren desjenigen Theiles der päpstlichen Bulle, der sich auf die beabsichtigte Abzweigung der Diöcese St. Etienne bezieht, als etwas ganz Gewöhnliches und wundert sich, daß das „Journal des Débats“ das von der Regierung auserſehen war, die Angelegenheit in die Oeffentlichkeit zu bringen, so viel Geschrei davon gemacht habe. Der Papst habe nichts anders damit beabsichtigt, als bei dieser Gelegenheit sich das Recht zu wahren, später einmal einen neuen Bischof in St. Etienne zu instituiren, falls die Staats-Regierung ihre Zustimmung ertheilen sollte, „als ob“, sagt die „Republique Française,“ seit dem Concil noch ein Bischof in Frankreich zu finden wäre, der den Befehlen der römischen Curie sich widersetzen würde, als ob die Bischöfe heut' zu Tage etwas Anderes wären, als einfache Präfecten und Abgeordnete des Papstes? Der Episcopat hat sich allen Opfern unterzogen, aber gerade deswegen hat der Staat allen Grund seine Stellung Rom gegenüber zu behaupten, und der bewegte Fall hat mit Recht die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.“

England.

London, 1. Nov. Im Großen und Ganzen hat die deutsche Thronrede hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Als wichtigster Passus derselben wird derjenige bezeichnet, welcher von den Beziehungen des deutschen Reiches zu den ihm durch Nachbarschaft und Geschichte nächstverbündeten Staaten handelt. In diesem Sinne äußert sich die „Times“. Dem Einwurfe, die Thronrede spreche sich nur sehr allgemein über auswärtige Angelegenheiten aus, begegnet sie mit dem Bemerken: „Es ist nicht gebräuchlich, weil es nicht empfehlenswerth ist, eine ceremonielle Gelegenheit zu Erklärungen von Bedeutung zu benutzen, und es war kein Grund für die Annahme vorhanden, daß eine kaiserliche Rede in Berlin im Charakter von einer königlichen Rede in Westminster abweichen würde“. Während der „Times“ Besprechung noch in kühl zurückhaltendem Tone gehalten ist, äußert sich dagegen „Daily Telegraph“ mit warmer Anerkennung: „Die von dem Kaiser gebrauchten Ausdrücke sind klar und verständlich und dem angemessen, was wir von der diplomatischen Thätigkeit Deutschlands gesehen haben. Das Reich ist neutral, gegen Alle verbindlich, seien sie Kriegführende oder nicht, und bereit, seine Aufrichtigkeit durch Unterstützung jeder Bemühung, den Frieden herzustellen, zu bezeugen“. Die Versicherung des Kaisers, deutsches Blut werde nur in deutscher Sache vergossen werden, nennt „Daily Telegraph“ „eine deutliche Kundgebung, daß das Reich sich nicht mit Dingen außerhalb seiner eigenen Sphäre befassen will, daß es nicht à la Don Quixote mit gedankenlosem Edelmuthe handeln und sicher sein Ohr nicht den verwerflichen Bittgesuchen leihen wird, welche neulich an dasselbe durch — wir schämen uns, es sagen zu müssen — englische Blätter gerichtet wurden, die den Fürsten Bismarck ersuchten, Engländer von der Mühe zu befreien, einen eigenen Willen oder eine eigene Politik zu haben. So können wir denn, schließt „Daily Telegraph“, die Berliner Kundgebung als einen emphatischen Einspruch auffassen gegen jede Neigung, das Gebiet des Kampfes zu erweitern und als einen Rath an andere Mächte, ob Nachbarn oder nicht, eine Politik der Neutralität nachzuahmen, welche, wenn sie selbstisch aussieht, in Wirklichkeit das beste Schutzmittel gegen ein ungebührliches Schwelgen in Träumen von Eroberung und unruhestiftenden Projecten des Ehrgeizes ist.“ Von anderen Blättern ist „Standard“ der Ansicht, aus der Thronrede könne man den Standpunkt der deutschen Politik gar nicht beurtheilen. „Pall Mall Gazette“ meint, viele Gründe kämen zusammen, um dem, was über auswärtige Angelegenheiten gesagt worden, eine friedliche Bedeutung zu verleihen; und „Globe“ traut nur Franzosen in ihrer Aufgeregtheit die Fähigkeit zu, in den kaiserlichen Worten etwas Allarmirendes zu entdecken.

Schweden.

Stockholm, 31. Oct. Wie alljährlich pflegt das statistische Centralbureau auch nun nach officiellen Berichten der Provinzialregierungen und Haushaltungsgesellschaften Berechnungen über den Ausfall der Ernte in den verschiedenen Districten anzustellen. In fast allen Provinzen, deren Ernteresultat bis jetzt bekannt, war die Ernte in diesem Jahre eine „unter mittelmäßige“, nur in Halland ist dieselbe befriedigend ausgefallen. Besonders macht sich in dem südlichen und mittleren Schweden ein starker Futtermangel fühlbar und das eigenthümliche Verhältniß ist in diesem Jahre eingetreten, daß von Norrland gepreßtes Heu nach hier verschifft wird. — Hatte schon die anhaltende Dürre schädlich auf das Gedeihen der Saaten eingewirkt, so kam noch dazu, daß wir gerade während der Bergungszeit in vielen Gegenden recht ungünstiges Wetter hatten und ein großer Theil der Saaten in Folge dessen nicht trocken eingebracht wurde; besonders ist dies mit Hafer der Fall und der Export in diesem Artikel wird in diesem Jahre ein beträchtliches Minus gegen das Vorjahr aufzuweisen haben. — Die Ernte in Thymothe und Kleesaaten ist besonders ungünstig ausgefallen und werden diese Artikel deshalb in größeren Quantitäten als je vorher vom Auslande nach hier ausgeführt, Rappkuchen und andere Futterersatzmittel werden trotz der unbefriedigenden Futterernte nicht so viel importirt, da die feucht eingebrachten Saaten vom Landwirth nicht verkauft werden können und deshalb zum Füttern benutzt werden.

Danzig, 5. November.

* [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestrigen Wahl im zweiten Bezirk der III. Abtheilung haben von 1243 Wählern 229 ihre Stimme abgegeben. Die absolute Majorität betrug sonach 115. Gewählt sind die Herren Kaufmann Gustav Springer und Maurermeister F. W. Krüger, Ersterer mit 215, Letzterer mit 133 Stimmen. Herr Prediger Johanning, der zweite in der Wähler-Versammlung vom 30. October aufgestellte Candidat, erhielt nur 83 Stimmen. Ferner erhielten die Herren Robert Krüger und Werft-Secretär Bautz aus Schellingsfelde je 11 Stimmen, Klempnermeister Peschel und Wagenfabrikant Hybbeneth je 2 Stimmen, Dr. Simon 1 Stimme. (Vor drei Jahren gaben in diesem Bezirk von 1115 Wählern 118 ihre Stimme ab.) Morgen (Montag) wählt der dritte Bezirk der III. Abtheilung, für welchen von der Wähler-Versammlung vom 30. October als Candidaten die Herren Malermeister Ahrens und Wagenfabrikant Hybbeneth aufgestellt sind.

✱ Herr Hofschauspieler Gust. Müller aus Wiesbaden begann den Cyclus seiner dramatischen Vorlesungen am Freitag mit „Torquato Tasso“. Die Grenze, welche die Recitation von der scenischen Darstellung trennt, ist eine bestimmte und, wie man meinen sollte, nicht leicht zu verkennende. Wir wissen jedoch, daß Vorleser wie Genée und Türschmann dieselbe mit Bewußtsein sehr weit und — es kann nicht geleugnet werden — unter lebhafter Zustimmung eines Theiles des Publikums überschritten haben. Hr. Müller, obgleich selbst Bühnenpraktiker, hält sie strenge ein. Weder läßt er sich zu jener mißlichen Halbaction, der Begleitung der Recitation mit Mimik und Gesten verleiten, noch macht er das viel mißlichere Experiment, die Frauenstimme durch die Fistel zu geben, d. h. zu karrikiren. Er spricht die Frauenrollen zwar etwas höher und mit zurückhaltender Tonfärbung, aber innerhalb der männlichen Stimme, so daß er auch hier nur die für den Dramenvortrag unentbehrliche Sonderung der Rollen durch verschiedenen Stimmenklang durchführt. Das Stimmorgan des Hrn. Recitators ist ein wohltönender, für den Ausdruck der verschiedenen Gemüthsstimmungen wohl modulirter Bariton. Die Sprache selbst ist von edlem Klang und so klar, daß jeder Consonant und Vocal zu seinem vollen Rechte kommt. Zu einer prägnanten Charakteristik bieten die an sich so kühl und farblos gehaltenen Charaktere der Dichtung — namentlich der Herzog und Antonio — wenig Gelegenheit. Hr. Müller ließ es daher auch im Allgemeinen nur bei einer Andeutung der Verschiedenheit der Charaktere bewenden und traf dabei auch das Richtige. Nur den Tasso selbst gab er in leb-

---

eines gewissen theatralischen Effects nicht entbehrt. Innerlich bewegt, wirklich dramatisch erregt wird man aber selbst hier durch die Musik nicht, rein musikalisch steht der Satz nicht viel höher als das dritte Finale der Martha. An mancher Kleinigkeit kann man sich mit Recht erfreuen. Einige Chöre und Tanzweisen, das Lied der Amme, der Eriksgang heben sich als Perlen aus dem Ganzen hervor und erhielten auch vom Auditorium den meisten Beifall. In der Instrumentirung folgt Kretschmer dem Componisten der Nibelungen scheinbar, aber doch eigentlich wieder nur äußerlich. Das Orchester bringt es oft zu bedeutenden Wirkungen, aber diese dienen nicht dazu, die Handlung auf der Bühne zu unterstützen, zu erklären, die Stimmung vorzubereiten und zu erhöhen, sondern gehen neben derselben her, als selbstständige Sätze mit unausstehlich langen Instrumentalsolos, die nur aufhalten, ohne an dem Gange des Dramas irgend eine Theilnahme zu bezeugen. Wenn die Folkunger, wie das leider zu erwarten steht, sich nicht lange auf dem Repertoir halten sollten, so trägt dazu sehr viel der miserable Text Mosenthals bei. Die Oper ist ja wohl bei Ihnen bekannt, also braucht nur an das lose undramatische Gefüge der Handlung, an die theils verzerrten, theils widerwärtigen Charaktere, an den Schwulst und die Rohheit der Sprache erinnert zu werden. So ganz und gar Nebensache ist der Text einer Oper heute doch nicht mehr, wie zur Zeit, da die Italiener die Opernbühne beherrschten. Der alte Scribe steht als unerreichter Classiker unserm neuen deutschen Textfabrikanten gegenüber und Mosenthal sollte doch noch für einen der besten gelten. Die Darstellung gab sich redliche Mühe um die Novität. Der junge Beck als Lars und die Hofmeister als Marie traten mit ihren schönen Mitteln und ihrer bedeutenden Begabung für die dankbarsten Partien der Oper ein. Die junge Sängerin vermag mit ihrer imposanten Gestalt, der herrlichen Fülle, dem hellen Klange ihrer Stimme und der begeisterten Hingabe an ihre Rolle viel, die Reife, welche mit Sicherheit über alle großen Effecte disponirt, fehlt der jugendlichen Sängerin noch. Becks Talent bildet eine glückliche Ergänzung zu der anders gearteten künstlerischen Begabung unseres Betz. In edlem Kunstgesange, Meisterschaft des Vortrags und hohem Wohlklange der Stimme ist Betz seinem jüngern Genossen weit überlegen. Aber Beck übertrifft diesen wieder an Feuer, lebhafter Färbung und charakteristischem Leben der Darstellung, an dämonischer Leidenschaft und Schlagfertigkeit. Das Tremoliren wird er sich hoffentlich bei uns abgewöhnen. Müller, der den unsympathischen, feigen, bejammernswerthen Prinzen sang, diesen Phrasenhelden ohne Saft und Kraft, gab sein Bestes ohne der Figur damit zu einem Erfolge verhelfen zu können. So stützte die Aufführung dieser Oper sich allein auf drei neue Kräfte, die dem Verbande erst seit diesem Herbste angehören, und als vierte kam Herr v. Strantz dazu, der das Werk sehr wirksam inscenirt hatte. Die Entwickelung der Chormassen, die Züge und Ensembles, ein Schneesturm und ein rother Nordlichtschein bewiesen, daß die Bravour des Regisseurs nicht nur blendende Effecte auf Kosten der Situation und des Verständnisses erstrebt, wie das in unserm Hofschauspiel oft geschieht, sondern, daß das innerlich Wahre und Characteristische ihr als Ziel gilt.

Weit weniger Glück als die neue Oper hat das Drama „Deutsche Treue“ von Felix Dahn im Schauspielhause gemacht. Dahn ist eigentlich kein dramatischer Dichter, ob er auch als Schauspielerkind mit den äußerlichen Effecten der Bühne gut zu wirthschaften versteht. Die geschickte Speculation auf die Anregung, welche die große politische Tagesfrage hervorgerufen, hat seinem König Roderich hier und dort einen vorübergehenden Erfolg verschafft. Jenes Drama besitzt in der Verkörperung der scharfen Gegensätze von Priesterherrschaft und Staatsgedanken immer noch mehr Lebenskraft als dieses neueste, welches, ebenfalls moderne Schlagwörter und Tendenzen in alterthümliches Kostüm hüllt. Der Kampf des Particularismus gegen den Einheitsstaat ließe sich wohl dramatisch verwerthen, wenn wahrhafte Menschen von Saft und Blut, von Fleisch und Bein ihn bestehen. Wirkliche Menschen zu schaffen vermag aber Dahn nicht, wenigstens nur in den Nebengestalten seiner Dramen. Die Träger derselben sind politische Abstractionen, die nur Lebenskraft und Bewegung erhalten durch ihr Parteiprogramm und die in ihnen verkörperte Tendenz. Die Erfindungskraft des Dichters beschränkt sich nur auf die Abwickelung des Streites, den er dem Stücke zur Grundlage gegeben. Es entwickeln sich weder aus der menschlichen Eigenart der handelnden Personen neue Conflicte, noch treten Personen in die Handlung, die den Knoten schürzen oder lösen helfen. Wie in einer schnurgraden Allee sehen wir nach der Exposition des ersten Actes die Perspective vor uns, in der der Abschluß der Handlung liegt. Wir sind heute doch schon politisch zu gut erzogen, um im Schauspiel mit modernen Zündphrasen, deren das Stück unzählige enthält, vorlieb zu nehmen. Der Dichter hat außerdem das Unglück, das unsere Kritik so böse ist, ihm wunderbare Uebereinstimmungen mit bekannten Werken nachzuweisen, unbewußte natürlich. Paul Lindau that dies gelegentlich des König Roderich, heute stellt Karl Frenzel das Verhältniß Theklas zu Max den von Luitgard und Conrad gegenüber und zeigt, daß sie einander zum Verwechseln ähnlich sehen. Vollständig verläßt den Dramatiker sein Glück bei den Damen. Seine Frauengestalten, sowohl im Roderich wie hier sind leblose Schatten, die selbst durch das Spiel der Erhartt und der Meyer nicht beseelt werden konnten. Kahle hatte mit dem baierischen Partikularisten die dankbarste Aufgabe, er that das Seinige, um die Gestalt noch schärfer auszuprägen. Der König Heinrich Berndal's gab sich mit gelassener Würde, bedachter Klugheit und selbstgefälligem Redefluß, der die langen Tendenzdeclamationen bestens dem Publikum übermittelte. Mehr kann der Dichter von diesem Sachsenkönige auch kaum gewollt haben. Eine Prachtfigur schuf unser braver Oberländer aus dem schwäbischen Herzog Burghardt, dem humoristischen Gegenbilde des leidenschaftlichen baierischen Partikularisten. Das Conterfei des Max Piccolomini, den jungen Conrad, spielte Ludwig mit vieler Wärme, wenn auch nicht mit der lodernden Gluth, die ehedem Robert solchen Idealgestalten zu verleihen wußte.

Gleichzeitig mit der Schwedenoper und diesem nationalen Drama der Hofbühne gab das Nationaltheater die „Hochzeit zu Ulfosa“ von Hedberg und Hilder und erzielte mit der kernigen, von lebensvollen, warmherzigen Charakteren getragenen Dichtung einen achtungswerthen Erfolg, zu dem die hingebende Darstellung das Ihrige beitrug. Von den andern Bühnen ist nicht viel zu berichten, sie bereiten Novitäten vor, um sofort Zugmittel zu haben, wenn die Kraft der Repertoirstücke nachläßt. So wird in der Friedrich-Wilhelmstadt bereits der „Seekadett“, die Operette Genée's, die in Wien so sehr gefallen, einstudirt. Im Residenztheater ist die schwüle Luft der „Fremden“ vorübergehend durch den erfrischenden Athem der „Neuvermählten“ gereinigt worden, weil die Delia sich etwas erholen mußte.

Die Singakademie hat ihre Hallen in der verlaufenden Woche zweimal zu größeren Concerten geöffnet. Am Sonnabend führt Blumner dort den „Messias“ auf. Händel braucht seit Beginn dieses Winters die Singakademie nicht mehr zu fliehen, denn jetzt steht ihm dort auch eine Orgel, die er bei den Aufführungen seiner Oratorien bestimmt fordert, zur Verfügung. Ein unbekannter Gönner und Musikfreund hat das Capital dazu hergegeben. Daß solche milde Gabe hier in der großen Kaiserstadt noch nothwendig ist, wirft kein günstiges Licht auf unsere musikalischen Zustände. Das Oratorium ging unter Blumner's fester Leitung glatt und correct; vielleicht hätte man einzelnen Chören noch eine schärfere Ausprägung, wuchtigere Accentuirung und kräftigeres dramatisches Leben gewünscht. Händel, der Riese unter den Oratoriendichtern, gebietet dies. Die schöne, mächtige Stimme unseres Betz, der Adel seiner Gesangskunst und der stilgerechte auf die feinsten Intentionen des Meisters eingehende Vortrag gaben der Aufführung einen besonders hohen Werth. Auch der Domsänger Geyer und die Damen Breidenstein und Schaupmann unterstützten die Aufführung mit Erfolg. Am vergangenen Montag gab Joachim seinen zweiten Quartett-Abend. Er brachte uns ein neues noch nicht edirtes Quartett von Brahms, das indessen trotz der meisterhaften, vielleicht manchmal gar zu subtilen Ausführung nicht recht ansprach. Der erste Satz athmet eine gewisse Zerfahrenheit, die Themen stürmen wild und abgerissen durcheinander, bestechender ist das Andante, der dritte Satz, in Agitato, bringt wieder so viel des Gekünstelten und Geklügelten, daß ein wahrhaft musikalischer Genuß nicht recht aufkommen kann. Beethovens wundervolles Cmoll-Quartett und das Cdur-Quintett von Schubert, in dem Hausmann das Cello spielte, entschädigten reichlich für den theilweisen Mißerfolg. Im Concerthause hat Bilse jetzt vollständige Wagnerabende eingerichtet, an denen Aelteres, Neues und Neuestes des Zukunftsmeisters geboten wird. Man hat es bereits zu Arrangements gebracht, giebt ein Potpouri aus der Walküre, Liebesgesang, Frühling, Gewitter, Feuerzauber bunt aneinander gereiht, und Wagner läßt sich das gefallen. Am vergangeuen Sonntag hatte Marianne Brandt zu einer Matiné in ihre Wohnung geladen. Sie wollte für ihre jüngst verstorbenen Freunde eine Gedächtnißfeier veranstalten, deren materieller Ertrag der Familie eines verstorbenen Kammermusikers zufließen soll. Die Gesellschaft war zahlreich und glänzend, es fehlte weder Frau v. Schleinitz noch Frau v. Hülsen, weder die Anhängerschaft der Zukunft noch die Träger der Classicität. Tausig, Bendel und Catharina Baum, die intime Freundin der Sängerin, wurden in treuem Andenken durch Aufführung ihrer Compositionen geehrt. Außer der kunstsinnigen Wirthin betheiligten sich Frau v. Voggenhuber, Herr Pinner, der Tausig's ungarische Zigeunerweise und mit De Ahna eine Sonate von Bendel spielte, endlich Krolop, der eine von Frau v. Hülsen gedichtete, von der genialen Catharina Baum componirte Ballade vortrug, an dem schönen Concerte.

Literarisches.

* Von der von uns wiederholt empfohlenen illustrirten neuen Uebersetzung der **Romane Walter Scott's**, mit Biographie, Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Benno Tschischwitz (Berlin. Grote'sche Verlagsbuchhandlung) sind soeben die Lieferungen 21 bis 25 erschienen. Sie enthalten Roman „Die Presbyterianer“ vollständig und, außer vielen Illustrationen im Text, 10 Vollbilder, 2 von G. Urlaub zu dem bereits in der 20. Lieferung abgeschlossener „Talisman“ und 8 von Josef Watter zu den „Presbyterianern“.

hafteren Farben und erreichte mit dieser Partie auch die stärkste Wirkung. — Der nächste Vorlesungsabend, Montag, wird uns den „Othello" bringen, und wir sehen mit Interesse der Leistung des Hrn. Müller auf dem Gebiete der gewaltigen Leidenschaft entgegen.

* Um 3 Uhr Nachmittags traf hier von Rixhöft eine Depesche ein, besagend, daß sich auf See ein Dampfer in sinkendem Zustande befinde. In Folge dessen erhielt der Führer des in Fahrwasser liegenden Schleppdampfers „Drache" telegraphische Ordre, sofort nach Rixhöft zu gehen. Leider dürfte aber der „Drache" zu spät gekommen sein, denn nachdem ein zweiter telegraphischer Nothschrei von Rixhöft abgelassen, kam um 5 Uhr eine Depesche, welche meldete, daß der sinkende Dampfer bei Grossendorf auf Strand gekommen und eins seiner Böte verloren gegangen sei, wobei leider die Bemannung ertrunken ist.

* Am nächsten Dienstag wird Herr Recitator Gustav Müller für die Mitglieder des Gewerbe Vereins und deren Angehörige eine dramatische Vorlesung halten.

* Der Brauereiarbeiter C. A. Albrecht hierselbst hat am 6. Juli d. J. den 8jährigen Knaben Dirks, welcher nahe der großen Mühle in die Radaune gefallen war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode errettet, wofür ihm von der K. Regierung jetzt eine Lebensrettungsprämie von 15 ℳ. verliehen worden ist.

* Am letzten Montag wurde auf dem Englischen Damm am Rande eines Grabens eine fast vollständige Damen-Garderobe aufgefunden, und schloß man daraus, daß hier ein unglückliches weibliches Wesen aus Verzweiflung den Tod gesucht haben müsse. Dem ist indessen nicht so, vielmehr ist durch die eingeleitete Untersuchung die Angelegenheit als ein übermüthiger Soldatenstreich enthüllt worden. Ein in der Kaserne auf Langgarten wohnender Husaren-Unter-Offizier hatte Besuch erhalten, dem er während der Nacht sein Kasernenzimmer gastfrei mit eingeräumt hatte. Als die Besucherin — denn ein weiblicher Besuch war es eben — aber Morgens erwachte, war fast ihre ganze Garderobe verschwunden. Chicanöse Hände hatten sie während der Nacht heimlich aus dem Zimmer geraubt und nach dem Fundorte am Englischen Damm getragen. Wie sich für die von diesem Costümraub betroffene Besucherin das schwierige Problem ihres Entkommens aus der Kaserne lös'te, das hüllt sich in discretes Schweigen.

Aus dem Kreise Thorn, 3. November. Der Martini-Umzug der ländlichen Arbeiter wird in diesem Jahre voraussichtlich wieder recht umfangreich werden. Dieser ewige Wohnungswechsel der Arbeiterfamilien hat außer andern Uebelständen auch einen nachtheiligen Einfluß auf den Schulunterricht der Kinder im Gefolge, denn es vergehen Wochen und selbst Monate bevor die Ortsvorsteher die neu zugezogenen Kinder dem Lehrer anzeigen, und so lange ist der Schulbesuch dieser Kinder nicht zu controliren. Eine Bekanntmachung unseres Landrathsamtes schärft den Ortsvorstehern die Verpflichtung ein, den Lehrern rechtzeitig ein Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder einzureichen, ferner ihnen sofort Mittheilung zu machen, wenn infolge der Veränderung des Wohnsitzes oder des Dienstverhältnisses der Eltern Kinder im schulpflichtigen Alter in den Schulbezirk eintreten oder denselben verlassen. (Ges.)

* In Tolkemit weilt, wie man der „Altpr. Z." mittheilt, zur Zeit ein Regierungsbeamter aus Danzig, um die seit mehreren Jahren vernachlässigte Rechnungsführung der hiesigen Stadtkämmereikasse wieder in Ordnung zu bringen. Einem bestimmten on dit zufolge, soll dieselbe sehr mangelhaft sein, so daß es dem betreffenden Beamten nicht wenig Mühe verursacht, seiner Aufgabe gerecht zu werden.

Vermischtes.

* Vor der Criminal-Deputation des Kreisgerichts zu Berlin wurde am Donnerstag eine Unterschlagungs-Anklage verhandelt, die in recht auffallender Weise einen Belag dafür lieferte, daß Jemand ein sehr brauchbarer Soldat und doch zugleich ein wenig tauglicher Beamter sein kann — eine grelle Illustration zu der Usance, fast sämmtliche Unterbeamtenstellen mit ausgedienten Militärs zu besetzen. Der ehemalige Gerichtsbote und Executor Bacton aus Charlottenburg, ein Mann, dessen Brust mit einer großen Zahl von Ehrenzeichen geschmückt war, wurde bezüchtigt, Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, unterschlagen zu haben. Bei einer Revision der Mandate des Angeklagten in seiner Wohnung wurde ermittelt, daß er in einer Prozeßsache 28,30 ℳ. eingezogen und nicht zur Kasse abgeliefert hatte, und daß er ferner von einer Partei 1,30 ℳ. empfangen, ohne diesen Betrag dem Rechtsanwalt Poppe zugestellt zu haben. Durch die stattgehabte Beweisaufnahme stellte sich aber heraus, daß der Angeklagte den schriftlichen Arbeiten nicht im Mindesten gewachsen, daß er z. B. noch gar nicht eingezogene Beträge als empfangene zur Kasse abgeliefert und umgekehrt Gelder eingezogen hat, ohne sie zu buchen und abzuliefern. So z. B. hat er einen Betrag von 25 ℳ., den er von dem Dirigenten der Kreis-Gerichts-Deputation zu Charlottenburg einziehen sollte, an die Salarienkasse abgeliefert, während der Zahlungsverpflichtete erklärte, weder zur Zahlung aufgefordert worden zu sein, noch in Wirklichkeit gezahlt zu haben. — Unter diesen Umständen konnte von einer Unterschlagung, d. h. einer Zueignung anvertrauter fremder Gelder nicht die Rede sein, da höchstens eine Ordnungswidrigkeit vorliegt, und so erfolgte denn die Freisprechung des aus seinem Dienst bereits entlassenen Beamten von dieser drückenden Anklage.

Waldenburg, 1. Novbr. Unsere Gebirgsgegend soll, wie es scheint, aus der Aufregung nicht herauskommen. Abermals ist in unserer nächsten Nähe zwischen Bögendorf und Oberkunzendorf ein Mord, seit zwei Jahren der vierte, verübt worden, und wie die drei vorigen, wurde auch dieses Verbrechen an einer Frau begangen. Während unsere Behörde noch mit den Recherchen der früheren Morde beschäftigt war, erhält sie bereits die Kunde von einer neuen Schandthat. Daß alle vier Verbrechen von einer einzigen Person verübt wurden, darüber kann man jetzt nicht mehr im Zweifel sein. Daß ein Fremder der Verbrecher sei, ist wohl nicht anzunehmen, da sämmtliche Morde zu einer Zeit verübt worden sind, wo die Fremden schon längst fort oder noch keine da waren.

Straßburg, 25. October. Im Münster ist zur Zeit eine Anzahl Steinhauer beschäftigt, um hinter dem am Ende des Hauptschiffes errichteten kolossalen Gerüste die Mauerfläche des sogenannten „Triumphbogens" in eine ebene Fläche zu verwandeln, auf welcher dann das Gemälde des Hrn. Steinheil in Paris, „Das jüngste Gericht" darstellend, zur Ausführung kommen wird.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

4. November.

Geburten: Maurer Johann Jelinski, S. — Arb. Aug. Weihnachten, T. — Arb. Albert Scharwacki, S. — Arb. August Tieborski, T. — Arb. Albert Preising, T. — Uneheliche Kinder: 1 S. und 1 T.

Aufgebote: Schuhmacher Joh. Ludw. Schönrath mit Wittwe Pauline Bach, geb. Roweck. — Feldwebel Mathias Bartlewsli mit Hulda Marie Tuchel. — Maurer Carl Friedr. Marzusch mit Amalie Wilhelmine Raabe.

Heirathen: Arb. Friedr. Wilh. Herholz mit Flora Amalie Feier. — Buchhändler Franz Ernst Beuth mit Clara Joh. Bertha Art. — Maurer Carl Julius Lewitzki mit Rosalie Amalie Czarnetzki. — Arb. Friedr. Ziemann mit Helene Julianne Nötzel. — Lehrer August Ehlert mit Louise Wilh. Czernitzki. — Fabrikarbeiter Joh. Chmielewski mit Marie Böhnke.

Todesfälle: T. d. Arb. Carl Louis Balck, 6 J. — S. d. Schuhmachers Theodor Naumann, 6 T. — S. d. Rentiers Julius Ryeppa, 7 W. — T. d Schmiedegef. Johann Dienegott Schulz, 2 J. 6 M. — S. d. Schlossergef. Aug. Schröter, todtgeb. — T. d. Arb. Carl August Neffke, 2 M. — S. d. Postschaffners Carl Kunze, 6 W. — Arb. Carl David Melchior, 62 J. — Arb. Michael Falck, 58 J. — Uneheliche Kinder: 1 T., 1 S.

Productenmärkte.

Danzig, den 3. November 1876.

[Wochenbericht.] Wir hatten die Woche über herbstliches Wetter mit öfterem Regen, jedoch ohne Nachtfröste und die Feldbestellungen haben weiter gefördert werden können. Der nach Westen umgesetzte Wind hat eine solche Anzahl von Schiffen unseren Hafen erreichen lassen, wie seit Jahren in so kurzer Zeit nicht eingetroffen sind. — Die Marktberichte des Auslandes lauteten zwar unverändert, doch hat es nicht gelingen wollen, neue Verkäufe nach dort zu bewerkstelligen und hing das Geschäft unseres Marktes von den einlaufenden Berichten über den Stand der Dinge im Orient ab; friedlichere Aussichten riefen Mattigkeit hervor, während kriegerische Festigkeit erzeugten und auch eine Steigerung von 2—3 ℳ. pr Tonne zur Folge hatten, die sich indessen kaum behauptet hat — Bei einem Umsatze von ca. 1630 Tonnen Weizen bezahlte man: roth russischer 122, 126/7, 131℔, 185, 195, 198 ℳ., bunt 126/7℔ 203 ℳ., hellfarbig 126℔ 204 ℳ., hellbunt 125/6, 129, 131/2℔ 205, 207, 208 ℳ., hochbunt glasig 129, 132/3℔ 208, 210 ℳ., fein hochbunt 135, 136℔ 212, 213 ℳ., weiß 129/30, 130/1℔ 210, 211 ℳ., alt bunt 127/8℔ 206 ℳ. Regulirungspreis 126℔ bunt 208, 202, 204 ℳ. Auf Lieferung pr October-November 201 ℳ. bez., pr November 202 ℳ. Gd., pr April-Mai 207, 206½, 206 ℳ. bez., 209 ℳ. Br.

Die Zufuhren von Roggen beschränkten sich auf 190 Tonnen und waren benöthigte Consumenten gezwungen, die erhöhten Forderungen der Eigener zuzugestehen. Bezahlt wurde: 120℔ 169 ℳ., 124, 130℔ 176, 179 ℳ. Regulirungspreis 120℔ lieferbar 160 ℳ. Auf Lieferung pr April-Mai 160 ℳ. bez. — Große Gerste 111/2, 116/7, 118℔ 160, 162, 165 ℳ. — Kleine Gerste 110/1, 112/3℔ 146, 148 ℳ. — Futter-Erbsen 144, 146 ℳ. — Mittel-Erbsen 148, 150 ℳ. — Koch-Erbsen 150, 152, 155 ℳ. — Wicken 172 ℳ. — Hedrich 155 ℳ. — Rübsen Regulirungspreis 312 ℳ. — Raps Regulirungspreis 320 ℳ. — Die dieswöchentliche Spirituszufuhr, aus ca. 60 000 Litern bestehend, wurde zu 48½, 49,50 ℳ. pr 100 Liter a 100 pCt. verkauft.

Stettin, 3. November. Weizen pr November-Dezember 203,50 ℳ., pr April-Mai 213,00 ℳ. — Roggen pr November-Dezember 150,00 ℳ., pr Dezember-Januar 152,00 ℳ., pr April-Mai 157,00 ℳ. Rüböl 100 Kilogr. pr November-Dezember 70,00 ℳ., pr April-Mai 73,50 ℳ. — Spiritus loco 51,00 ℳ., pr November-Dezember 50,70 ℳ., pr April-Mai 53,30 ℳ. — Rübsen pr April-Mai 340,00 ℳ. — Petroleum loco 20,25—20,3 ℳ. bez. und Br., Anmeldungen gestern noch und heute 20,00 ℳ. bez., Regulirungspreis 20,25 ℳ., pr November 20,25 ℳ. Br., pr November-Dezember 20,25 ℳ. bez. und Br., pr Dezember 20,75 ℳ. Br. — Schmalz, Wilcox 55,00 ℳ. bez., Mac Farlane 54,5 ℳ. bez.

Schiffsnachricht.

Das Schiff „Trabant", Capt. Freymuth, ist auf seiner Reise von Liverpool hieher am 1. November von Ramsgate rapportirt. An Bord anscheinend Alles wohl.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 4. Nov. Wind: NW

Angekommen: Nordstern (SD.), Krämer, Elbing, Güter (bestimmt nach Stettin). — Carl Benduhn, Biegenschow, Rostock, Ballast.

Gesegelt: Sirius (SD.), Bakkema, Amsterdam, Getreide.

Retournirt: Theodor, Berg.

Ankommend: Bark „Adriatic", 2 Briggs, 1 Dampfer.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. November

		Crs.v.3			Crs.v.3.
Weizen			Pr. 4½ consl.	103,50	104
gelber			Pr. Staatsschldf.	93	93
Nov-Dezbr.	205	204	Wstp. 3½% Pfdb.	82,40	82,50
April-Mai	214,50	213	do. 4% do.	93,90	93,90
Roggen			do. 4½% do.	101,20	101
Nov-Dezbr.	155,50	155	Berg.-Märk. Eisb.	79,10	79
April-Mai	160,50	160,50	Lombarden[ex.Cp.	133	132
Petroleum			Franzosen . . .	434,50	438
pr 200 ℔			Rumänier . . .	14,10	14,70
November	42	42,10	Rhein. Eisenbahn	112	112
Rüböl Nov.-Dez.	71,30	71,70	Oester. Creditanst.	243	244
April-Mai	73,50	73,60	5% russ. engl. A. 62	85	85,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,20	55,20
Nov.-Dezbr.	52,30	52,30	Russ. Banknoten	263	260
April-Mai	54,60	54,50	Oest. Banknoten	164,95	164,90
Ung. Schatz-A. II.	80	78,25	Wechselcrs. Lond	20,37⁵	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 56,20.

Fondsbörse: ruhig.

Meteorologische Depesche vom 4. Novbr.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso . . .	769,3	S	stille	wolkig	5,6	1)
8	Valentia . . .	768,8	SO	leicht	heiter	10,6	2)
8	Yarmouth . .	766,6	NW	leicht	Nebel	9,4	3)
8	St. Mathieu .	768,5	WSW	stille	bed.	8,0	4)
8	Paris	768,0	NW	leicht	bed.	8,0	
8	Helder	766,8	ONO	leicht	h. bed.	5,0	
8	Copenhagen .	765,0	NW	leicht	klar	— 0,8	
8	Christiansund.	766,4	NNW	mäßig	wolkig	2,9	5)
8	Happaranda .	761,8	N	leicht	klar	— 9,5	
8	Stockholm . .	757,5	NW	mäßig	heiter	— 2,8	
7	Petersburg .	749,4	ONO	stille	Schnee	— 0,3	
7	Moskau . . .	755,0	S	stille	bed.	— 0,8	
7	Wien	761,2	W	mäßig	bed.	6,0	
8	Memel	756,6	NNO	schwach	bed.	1,1	6)
	Neufahrwasser	760,8	NW	schwach	klar	1,1	7)
8	Swinemünde .	764,6	N	leicht	klar	2,8	8)
8	Hamburg . .	767,0	NO	schwach	klar	0,9	9)
8	Sylt	766,6	NNO	stille	klar	2,2	10)
8	Crefeld	—	NNO	frisch	bed.	0,0	11)
8	Cassel	764,4	NO	stark	Schnee	1,2	12)
8	Carlsruhe . .	764,5	SW	frisch	Regen	6,0	
8	Berlin	764,7	N	schwach	heiter	2,5	13)
8	Leipzig . . .	765,0	NNO	leicht	bed.	0,2	14)
8	Breslau . . .	763,3	WNW	stark	Schnee	0,4	

1) See ruhig. 2) Seegang leicht. 3) See ruhig. 4) Seegang leicht. 5) See fast unruhig. 6) See fast unruhig, Nachts Schnee. 7) Nachts Schne. 8) See mäßig, Nachtfrost. 9) Gestern und Nachts Regen. 10) Nachtfrost 11) Gestern und Nachts Regen. 12) Regen und Schnee. 13) Gestern Regen. 14) Starker Schneefall.

Durch rasches Steigen des Luftdrucks in Skandinavien und Schottland und Fallen in der Umgebung der Alpen ist die Druckvertheilung erheblich verändert. In Süddeutschland dauern zwar die westlichen Winde mit Regenwetter fort, über der deutschen Küste und Dänemark aber hat sich eine leichte, nördliche Luftströmung mit heiterem kaltem Wetter eingestellt.

In dem Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Carl Herzberg** zu Stadt Caldowo, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, **bis zum 10. Decbr. cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 6. Januar 1877,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krebs im Verhandlungszimmer No. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Hartwich, Pickering und Bank zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienburg, den 31. October 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (947

In dem Concurse über das Vermögen des Cigarrenfabrikanten und Handelsmannes **Nathan Simon Nathan** zu Lautenberg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **25. November 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 2. December 1876,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Dr. Busch im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Goriak und Kallenbach zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Strasburg (Westpr.) d. 28. Oct. 1876.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung. (3969

Gründlicher Klavierunterricht wird von einer Dame ertheilt, welche das Conservatorium des Prof. Dr. **Kullack** besucht hat. Spechstunden Mittags 12—2 Uhr, Heilige Geistgasse 99.

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie, sucht Stellung als Gesellschafterin bei einer älteren Dame außerhalb Danzig. Adr. werden unter 3963 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein anständ. junger Mann, will in seinen freien Stunden jüngere Schüler des hiesi. Gymnasiums **billig und gut unterrichten.** Gef. Adr. werden unter 3967 in der Exp. d. Ztg. erb.

Riefenstahl Zumpe & Co., Berlin,

Conto=Bücher=Fabrik.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir der neuen Papier=Engros=Handlung des Herrn

J. H. Jacobsohn,

Danzig, Heiligegeistgasse No. 121,

ein Commissionslager unserer Fabrikate in

Conto-Büchern

übertragen haben.

Das Lager ist auf das Vollständigste sortirt, wie jedes Buch mit Original=Preise und unserer Firma versehen.

Berlin, den 1. November 1876.

Riefenstahl Zumpe & Co.

Heintze & Blanckertz, Berlin,

alleinige Stahlfeder-Fabrik Deutschlands.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir dem Herrn

J. H. Jacobsohn,

Papier-Engros-Handlung,

Danzig, Heiligegeistgasse No. 121,

die alleinige Niederlage unserer so sehr beliebten

Deutschen Schulfeder

für die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen übertragen haben, und ist derselbe in den Stand gesetzt, diese Feder genau zu Fabrikpreisen abzugeben. Jede Feder ist mit dem Stempel „Deutsche Schulfeder" versehen, worauf wir besonders zu achten bitten. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Berlin, den 1. November 1876.

Heintze & Blanckertz.

Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir der Papier=Engros=Handlung des Hrn.

J. H. Jacobsohn,

Danzig, Heiligegeistgasse No. 121,

ein vollständiges Commissionslager unserer Fabrikate in

Concept- u. Schreibpapieren

übertragen haben, und werden solche für unsere Rechnung zu Original-Fabrikpreisen verkauft.

Cröllwitz, bei Halle a. S., 1. November 1876.

Cröllwitzer Actien-Papierfabrik,

in Direction:

Keferstein. Fircher.

Eduard Beyer, Chemnitz,

Tinten-Fabrik.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, daß ich Herrn

J. H. Jacobsohn,

Papier-Engros-Handlung, Danzig, Heiligegeistgasse No. 121,

eine Niederlage meiner bewährten, doppelten

Copir-Tinte,

sowie sämmtlicher Sorten

Schreib-Tinte

übertragen habe und werden solche von demselben zu Original=Fabrik=Preisen verkauft.

Jede Flasche und Kruke trägt meine Firma.

Chemnitz, den 1. November 1876.

Eduard Beyer.

Bezugnehmend auf obige Annoncen, erlaube ich mir die Fabrikate genannter Firmen auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

J. H. Jacobsohn, Heiligegeistgasse No. 121.

Holzschnitte aller Art,

als: **Vignetten** zu Geschäfts=Anzeigen, Ansichten von Maschinen, Geräthen Gebäuden pp. zur Illustration von Preis=Courants, fertigt billigst **G. Schlieps, Danzig.**

Bestellungen werden erbeten in der Buchdruckerei von A. W. Kafemann oder Heiligegeistgasse 63.

Inseratensammler, nur solche, die mit dem Annoncenwesen vertraut sind, werden bei hoher Provision gesucht. **Felix Biebel, Leipzig.**

Stadtverordneten=Wahl.

Der III. Abtheilung des morgen von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags zur Wahl im Rothen Saale des Rathhauses einberufenen **III. Wahlbezirks** (Vorstadt: vom Vorstädt. Graben, Niederstadt: Langgarten, Außenwerke: Stadtgebiet, Petershagen, Altschottland, St. Albrecht) werden von der am 30. October 1876 stattgefundenen Gemeindewähler=Versammlung die Herren:

Malermeister **H. E. Ahrens,**
Wagenfabrikant **J. V. Hybbeneth**

zu Stadtverordneten vorgeschlagen.

Das Comité.

C. Benokmann. Ed. Janzen.
G. Jonas. B. Krug.
Jul. Kullmann. John Meyer.
H. Schütz. Dr. Simon.
C. G. Tornwaldt. Aug. Winkler.

Gewerbe=Verein.

Dienstag, den 7. November c., Abends präcise 7¼ Uhr, Vortrag des Königl. Hof=Schauspielers Herrn **Gustav Müller** aus Wiesbaden:

Der Kaufmann von Venedig
von Shakespeare

für Mitglieder des Gewerbe=Vereins und deren Gäste.

Billets à 50 Pf., Familienbillets für drei Personen 1 ℳ sind bei dem Ordner der Vorträge und im Gewerbehause zu haben. (3966

Der Vorstand.

Von heute an verzapfe echt Nürnberger Bier à Glas 25 Pfg., aus der Freiherrlich von Tucherschen Brauerei in Nürnberg.

Hochachtungsvoll

Julius Frank,

Brodbänkengasse No. 44.

Danziger Gesang=Verein
im
städtischen Gymnasium.
Montag, pünktlich 7 Uhr Abds.

Die durch den Ausverkauf entstandenen

Reste und Roben knappen Maaßes

von Kleiderstoffen in Wolle und Seide

haben wir, zur gänzlichen Räumung, zu außergewöhnlich billigen Preisen

zum Ausverkauf gestellt.

F. W. Faltin & Co. Nachfolger,

Langgasse No. 17. (3943

Thee diesjähriger Ernte

Souchongs à Pfd. 2—9 Mrk., Peccos à Pfd. 3—10 Mrk, Imperials à Pfd. 2—9 Mrk, Theegrus à Pfd. 1 Mk. 60 Pf. u. 2 Mrk.
Lager feinster Vanille.
E. Astel & Comp., Berlin C., **5. Breitestr. 5.** Directe chinesische Thee=Niederlage en gros und en détail. (3862



Die
Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolf
in Buckau=Magdeburg
baut seit 13 Jahren als Specialität
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
fahrbar und für stationaire Betriebe.
Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt.



Größtes Hut=, Filzschuh=Lager und Mützen=Fabrik.

Die neuesten Hüte
für Herren von 25 Sgr. an,
für Knaben von 20 Sgr. an,

Cohn, 1. Damm 10. **En gros.**

Cohn, 1. Damm 10. **En detail.**



Die neuesten Wintermützen
für Herren von 15 Sgr. an,
für Knaben von 10 Sgr. an.

Filzschuhe für Herren
von 15 Sgr. bis 25 Sgr.
Cohn, 1. Damm 10.

Filzschuhe für Damen
von 12½ Sgr. bis 1⅙ Thlr.
Cohn, 1. Damm 10.

Filz=Pantoffeln von 15 Sgr an. (3935

Martin's Concert-Salon in Jäschkenthal.

Sonntag, den 5 November c.,
Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT,

ausgeführt von der Capelle des 3. Ostpreuß. Grenadier=Regiments No. 4.
Entree 30 ₰, Loge 50 ₰, Kinder 10 ₰
3930) **H. Buchholz.**

Kaffeehaus
zum
Freundschaftlich. Garten.
Sonntag, den 5. November:
Erstes grosses

SAAL-CONCERT,

ausgeführt von der Capelle des Ostpreuß. Pionier=Bataill. No. 1, unter Leitung des Capellmeisters Hrn. **A. Fürstenberg.**
Anfang 5½ Uhr. Entree 25 ₰.
Von 8 Uhr ab Schnittbillets à 10 ₰.
3962 **H. Reissmann.**

Gambrinus=Halle.

Der neu renovirte **Familien=Salon** steht dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung bereit.

Bests Pilsener, Erlanger und Danziger Actien=Bier vom Faß. (3953

Adolph Korb.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 5 November. (3. Ab No. 3) **Dorf und Stadt.** Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch=Pfeiffer.

Montag, den 6. November. (3. Ab. No. 4.) **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.** Gesangsposse in 3 Acten (7 Bildern) von Salingré. Musik von Lehnhardt.

Dienstag, den 7. November. (3. Ab. No. 5.) **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Acten von Rossini. Vorher: **Das Schwert des Damokles.** Schwank in 1 Act von G. zu Puttlitz.

Mittwoch, den 8. Novbr. (3. Ab. No 6.) Zum ersten Male: **Columbus.** Tragödie in 5 Acten von H. Schmidt.

Donnerstag, den 9. Novbr. (3 Ab. No. 7.) **Spielt nicht mit dem Feuer.** Lustspiel in 3 Acten von G. zu Putlitz. Hierauf: **Ueberrumpelt.** Schwank in 1 Act von Gerstel

Freitag, den 10. Novembr. (3. Ab. No. 8.) **Fidelio.** Große Oper in 3 Acten von Beethoven.

Sonnabend, den 11. Nov. (Abonnem. susp.) **(Zu halben Preisen.) Macbeth.** Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 5. November. Gastspiel der Gesellschaft **Blondin und Kraatz.** U. A: **Ich liebe Sie.** Lustspiel. **Handel und Wandel** Charakterbild. **En Berliner in Wien.** Posse. **Was sich die Kaserne erzählt.** Schwank.

Montag, den 6. November:

Große

Extra=Fest=Vorstellung,

deren Ertrag dem Comité zur Anschaffung eines Ehrengeschenks für Se. Majestät den Kaiser Wilhelm I., zu Allerhöchstdessen 70jährigem militärischen Dienstjubiläum, am 1. Januar 1877 überwiesen werden soll.

Zur Aufführung gelangt: **Leonore,** oder: **Die Grabesbraut.** Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen Nach Bürgers Leonore) von Carl v. Holtei.

Berichtigung.

Auf die Anfrage in der Freitag=Abend=Nummer (10026) diene zur Antwort, daß der Name des Herrn **C. G. Tornwaldt** sich allerdings in den Gemeindewählerlisten der **dritten** Abtheilung und zwar im 3. Wahlbezirk unter No. 1027 befindet.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.